

250 Galerien an der „Art 26“ in Basel

# 15.6.95 Von Picasso bis Pipilotti SN

## 250 Galerien aus drei Kontinenten an der «Art» in Basel

250 Galerien präsentieren auf 17000 Quadratmetern Fläche an die 20000 Kunstwerke des 20. Jahrhunderts von Picasso bis Pipilotti, von Malerei und Skulptur bis zu Multimedia: Das ist die «Art 26» in Basel, die bis zum kommenden Montag dauert.

VON ANNELISE ZWEZ

Glanzlichter an der Basler Kunstmesse sind unter anderem Louise Bourgeois' «Insomnia» – ein umfangreicher, nächtlicher Zeichnungszyklus von 1994/95 (Galerie Peter Blum, Zürich/New York) sowie der Versuch der Galerie Beyeler in Basel, den Surrealismus eines Tanguy, Dalí, Delvaux, Magritte neu zur Diskussion zu stellen. Glanzlicht in einem sehr plakativ-grellen Sinn ist hingegen der von John Armleder gestaltete Stand von Pierre Hubers Genfer «Art & Public»-Galerie.

### Warhol als «Spitzenreiter»

Die Tendenzen manifestieren sich nicht als inhaltliche Stosskraft, sondern als mediale. Die klassische Malerei wird heute a priori als «traditionell» eingestuft und wird dementsprechend von den «klassischen» Galerien vertreten, unabhängig von den Generationen. Im zeitgenössischen Bereich hingegen gibt es schlichtweg alles; als Dominante erschienen aber doch Arbeiten, die mittels technischer Verfahren, insbesondere Fotografie, geschaffen sind. Kein Wunder figuriert Andy Warhol, der verwandelte Fotografien und Druckbilder vielfältig einsetzte, in der Künstler-Hitliste an dritter Stelle. Dies allerdings auch deshalb, weil Warhol ein Vielarbeiter war und sich eine Messe natürlich auch nach dem verkäuflichen Angebot richtet. Das hält auch Picasso, Dubuffet und Miró stets an der Spitze der Parade, während es – umgekehrt – die vieldiskutierten, früh verstorbenen Eva Hesse und Blinky Palermo mit je einer Vertretung hintenansetzt.

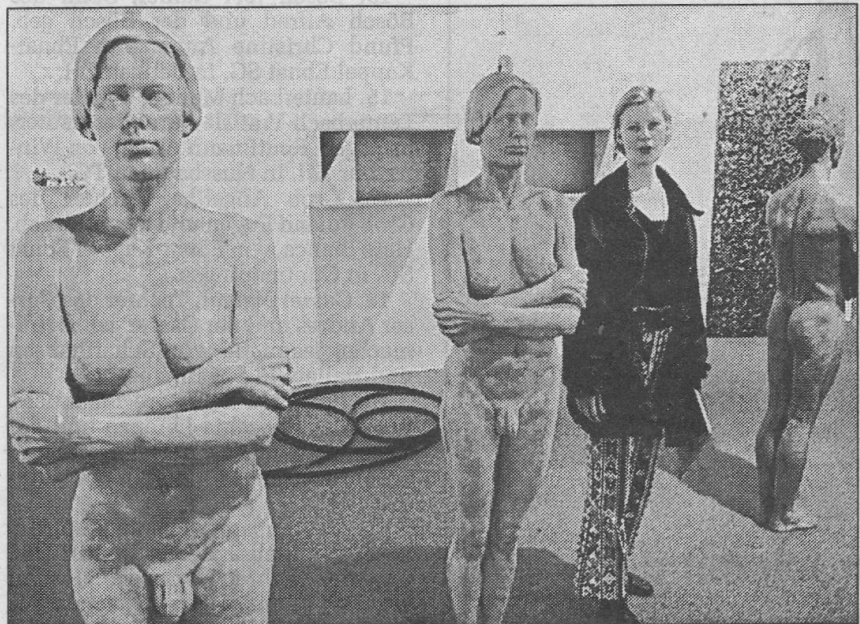
Von der Auswahl der Werke her er-

staunt, wie sehr das «Körper»-Thema der diesjährigen Biennale Venedig durchgeschlagen hat. Es gibt sehr viel Sinnliches, Körperliches zu sehen; es fällt dabei auf, dass es nun nicht mehr nur die Künstlerinnen sind, die aus dem eigenen Körper Ausdruck schaffen, sondern vor allem auch die Künstler. Schillernd ist in diesem Zusammenhang Miriam Cahns One Woman Show im Stand der Galerie Stampa: Ein Fries von gelb/blau/rot auf Leinwand oder Papier gemalten, meist deutlich weiblichen Büsten oder auch nur Köpfen bis an die Grenze zum Tier. One Man oder One Woman Shows sind – im Gegensatz zu früher – sehr selten geworden. Spürbar ist vielmehr der angestrebte Versuch der Galerien und der Kunstschaffenden, die heute in Kunsthallen und -museen dominierenden Installationen über Einzelteile und Dokumentationen (Christo/Kawamata) im «Markt-Griff» zu behalten.

### Einbezug der Videokunst

Die Schweizer Kunstschaaffenden spielen an der Messe trotz der Präsenz von 43 Schweizer Galerien nur sehr partiell eine wichtige Rolle. Die meistgezeigten Schweizer Künstler respektive Künstlerinnen sind neben Alberto Giacometti, Jean Tinguely, Meret Oppenheim und den Konkreten zum Beispiel Niele Toroni, Daniel Spörri, Ben Vautier, Karl Gerstner, Sylvie Fleury, Leiko Ikemura, Fischli/Weiss, John Armleder und Silvia Bächli.

Enttäuschend sind die meisten Kojen der eigens zur Messe eingeladenen «Young Galleries»; ausgesprochen positiv ist jedoch der Einbezug der Videokunst in einer speziellen Schau, aktiviert durch den Videokunstpreis des Bankvereins, der dieses Jahr verdientermassen an Silvie Défraoui und ihren kürzlich verstorbenen Mann Chérif Défraoui ging.



Noch bis zum Montag dauert die Kunstmesse «Art» in Basel. Aussteller aus 22 Ländern präsentieren Kunst des 20. Jahrhunderts. Unser Bild zeigt die Hermaphroditen von Pia Stadtbauer aus Düsseldorf. Aufnahme: key